



Konzept zur Sexuellen Bildung

Einrichtung: Hort am Sportpark

Adresse: Am Sportpark 14, 82008 Unterhaching

Telefon: 089/2154 623-5021

Fax: 089/2154 623-5023

E-Mail: 39002@jh-obb.de

URL: www.jugendhilfe-oberbayern.de

Stand: 23.02.2024

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	1
1 Was ist sexuelle Bildung?	2
2 Stellenwert sexueller Bildung.....	2
3 Ziele sexueller Bildung.....	2
4 Verlauf der psychosexuellen Entwicklung von Kindern	2
Orale Phase Lebensjahr 0-1	3
Anale Phase Lebensjahr 2-3.....	4
Phallische Phase Lebensjahr 4-5.....	4
Beginn der Latenz Lebensjahr 5-6	4
Vorpubertät Lebensjahr 8-10	5
5 Verständnis von kindlicher Sexualität	5
6 Regeln zum Umgang mit Nähe und Distanz.....	5
7 Regeln zum Umgang mit sexuellen Aktivitäten von Kindern.....	8
8 Prävention im Umgang mit sexuellen Grenzverletzungen	8
8.1 Prävention.....	9
8.2 Umgang mit Übergriffen	9
9 Verständnis von Kooperation mit Eltern	9
Quellen/Materialien.....	11

1 Was ist sexuelle Bildung?

Der Begriff sexuelle Bildung löst den früheren Begriff der Sexualpädagogik ab. Sexuelle Bildung beschreibt alle pädagogischen Handlungen und Angebote, die sich mit dem Thema kindliche Sexualität und deren Entwicklung beschäftigen. Des Weiteren geht es um geschlechterbewusste und -gerechte Pädagogik. Dabei geht es, wie im bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan beschrieben, nicht um Aufklärung im eigentlichen Sinne. Es geht darum, ein positives Lernumfeld zu schaffen, in dem auch Sexualität ein Thema sein kann und darf.

„Schließlich kommt es darauf an, sexuelle Bildung und Sexualerziehung in ein angemessenes Verhältnis zu setzen. Mit sexueller Bildung ist vor allem die aktive, neugierige und auch lustvolle Tätigkeit des Kindes gemeint, mit all seinen Sinnen sich selbst und seinen Körper ebenso wie die Körper anderer Kinder zu entdecken und zu erforschen und eine eigene Geschlechtsidentität zu entwickeln. Sexuelle Bildung ist daher nicht ‚herstellbar‘, sondern auf die Eigenaktivität des Kindes angewiesen und insofern vor allem Selbstbildung. Damit Bildung gelingen kann, brauchen Kinder Freiräume und eine anregungsreiche Umgebung, aber auch altersangemessene Strukturen und Grenzen.“¹

2 Stellenwert sexueller Bildung

Sexuelle Bildung muss in der Kindertagesbetreuung ein Bildungsbereich sein, der wie alle anderen zum Portfolio einer jeden Einrichtung gehört. Da es, wie oben beschrieben, nicht um Aufklärung geht, muss sich das Team einer jeden Einrichtung im Diakonischen Werk Rosenheim mit den folgenden Themen auseinandersetzen und ein entsprechendes Konzept erarbeiten:

- Kindliche Sexualität und die verschiedenen Entwicklungsstufen
- Doktorspiele und entsprechende Regeln
- Übergriffe unter Kindern – Kennzeichen und Reaktion
- Elternarbeit

3 Ziele sexueller Bildung

Das oberste Ziel sexueller Bildung: Ein gebildetes Kind ist ein aufgeklärtes Kind und damit ein geschütztes Kind. Kinder, die sich ihres Geschlechts, ihrer Grenzen und der Grenzen anderer bewusst sind, sind besser vor sexuellen Übergriffen und sexuellem Missbrauch geschützt.

Jörg Maywald fasst in seinem Buch zur Sexualpädagogik in der KITA folgende Ziele zusammen (aus dem Berliner Bildungsprogramm sowie dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan):

- Sich im eigenen Körper wohl fühlen sowie Lust und Unlust ausdrücken zu können.
- Die eigenen körperlichen Möglichkeiten kennen.
- Sexuelle Bedürfnisse lustvoll ausleben können.
- Eigene Grenzen vertreten und Grenzen anderer akzeptieren.
- Die Körperteile benennen.
- Grundverständnis über Körperfunktionen entwickeln.
- Grundverständnis über das eigene sexuelle Erleben entwickeln.
- Grundverständnis über die kulturellen Unterschiede im Umgang mit Körper, Sexualität, Gesundheit und Rollenbilder entwickeln.

¹ vgl. Sexualpädagogik in der KITA – Kinder schützen, stärken, begleiten; Maywald Jörg; Seite 75; 2. Auflage 2015; Verlag Herder

- Wissen darüber erlangen, was dem eigenen Körper gut tut und was ihm schadet.
- Die Signale des eigenen Körpers als Maß für Wohlbefinden und Entwicklung wahr- und ernstnehmen.
- Eigene körperliche Bedürfnisse, Interessen und Gefühle zum Ausdruck bringen und sich mit anderen darüber verständigen.
- Körperkontakt mit anderen suchen und genießen.
- Sich seiner geschlechtlichen Identität als Junge oder Mädchen bewusst werden.
- Mit anderen Regeln aushandeln über erwünschten und unerwünschten Körperkontakt; Grenzen setzen.
- Sich auf Herausforderungen durch andere einlassen und sich abgrenzen können.
- Begriffe kennen, die Gefühle und Körperempfindungen ausdrücken, und sich mit den anderen darüber austauschen.
- Von den unterschiedlichen Vorlieben der anderen und deren Grenzen wissen.
- Grundverständnis erlangen, dass die Kinder in der Gruppe unterschiedliche Fähigkeiten haben – jüngere und ältere Kinder, Kinder mit Behinderungen etc.
- Wissen, dass Menschen anders denken und fühlen.
- Das andere Geschlecht als gleichwertig und gleichberechtigt anerkennen.
- Unterschiede zum anderen Geschlecht wahrnehmen und wertschätzen.
- Grundverständnis darüber erwerben, dass im Vergleich der Geschlechter die Gemeinsamkeiten hinsichtlich Begabungen, Fähigkeiten, Interessen und anderen Persönlichkeitsmerkmalen größer als die Unterschiede sind.
- Erkennen, dass eigene Interesse und Vorlieben nicht an die Geschlechtszugehörigkeit gebunden sind.
- Seine eigenen Interessen und Bedürfnisse über die geschlechtsbezogenen Erwartungen und Vorgaben anderer stellen.
- Geschlechtsbezogene Normen, Werte, Traditionen und Ideologien kritisch hinterfragen.
- Andere nicht vorrangig aufgrund ihrer Geschlechtszugehörigkeit beurteilen, sondern in ihrer individuellen Persönlichkeit wahrnehmen.
- Mit Widersprüchen zwischen der eigenen Geschlechtsidentität und Erwartungen von anderen umgehen.²

4 Verlauf der psychosexuellen Entwicklung von Kindern

Die folgende Tabelle orientiert sich an den Stufen der Psychosexuellen Entwicklung nach Sigmund Freud. Die Entwicklungsstufen stellen eine Orientierung dar, können aber gegebenenfalls abweichen.

Orale Phase Lebensjahr 0-1

Die orale Phase prägt das erste Lebensjahr der Entwicklung. Der Mund ist das Bezugsorgan, mit dem der Säugling sich Befriedigung und Spannungsreduktion verschaffen kann. Dies kann durch das Lutschen am Daumen, Essen oder Trinken erfolgen, wobei das Lutschen am Daumen eine Ersatzbefriedigung darstellt, die der Säugling sucht, sobald er merkt, dass er seinen Trieb nach Nahrung nicht sofort befriedigen kann. Hierdurch wird eine erste Beziehung zur Umwelt aufgebaut.
--

² vgl. Sexualpädagogik in der der KITA – Kinder schützen, stärken, begleiten; Maywald Jörg; Seite 63-67; 2. Auflage 2015; Verlag Herder

- Sinnliche Körpererfahrung durch Streicheln und Berühren im Rahmen der Säuglingspflege
- Erleben von Wohlgefühl, Nähe, Vertrauen – vor allem beim Nacktsein
- Ausgeprägte Empfindsamkeit der Haut
- Erste lustvolle Erlebnisse durch Berührungen der Haut
- Intensives ganzheitliches sinnliches Erleben
- Erkunden des eigenen Körpers
- Möglich: Erektion bei Jungen; Feucht werden der Vagina
- Lustvolles Erleben durch Berührung der Geschlechts-/Sinnesorgane
- Ausgeprägter Fühl- und Tastsinn der Haut

Anale Phase Lebensjahr 2-3

Die anale Phase wird im 2. und 3. Lebensjahr durchlaufen. Das Ausscheiden und Einhalten von Kot (Kontinenz) ist lustbesetzt. Das Kind erlernt die Kontrolle über seine Körperfunktionen und muss sich den Anforderungen der Umwelt bezüglich der Reinlichkeit anpassen.

- Das Kind erforscht seine Genitalien.
- Die sexuelle Neugier für den Körper wächst.
- Kinder können sich selbst stimulieren und angenehme Lustgefühle verschaffen.
- Das Kind interessiert sich für die Geschlechtsteile von anderen, vor allem seiner Eltern, Geschwister etc.
- Kinder kennen Begriffe für Geschlechtsorgane.
- Geschlechtszuordnung männlich/weiblich beginnt.
- Mutter-Vater-Kind-Spiele; Rollenspiele; Ausprobieren von Rollen/Geschlechtsrollen
- Interesse an Körperausscheidung; Beginn des „Sauberwerdens“
- Schau- und Zeigelust
- Freude an Nacktheit, Neugier bzgl. des eigenen Körpers und dem anderer
- Erste Gefühle von Scham
- Warum- und Wissensfragen werden gestellt.
- Freude am Ausprobieren zeigt sich vor allem im Kontakt mit Gleichaltrigen.
- Die kindliche Selbstbefriedigung wird „bewusster“ und zur Beruhigung eingesetzt.

Phallische Phase Lebensjahr 4-5

Die phallische Phase (4. bis 5. Lebensjahr) ist durch eine Lustbesetzung der Genitalien gekennzeichnet. Das Kind erkennt die Unterschiede des anderen Geschlechts.

- Die sexuelle Neugier erstreckt sich auf das Forschen und Ausprobieren.
- Kinder wollen Mutter oder Vater heiraten.
- Kinder reagieren eifersüchtig auf den gleichgeschlechtlichen Elternteil.
- Gemeinsames Entdecken und Forschen unter Gleichaltrigen (Doktorspiele)
- Nachahmen von anderen
- Kinder erforschen ihre Genitalien.
- Entstehung inniger Freundschaften, die mit Liebesgefühlen, dem Austausch von Zärtlichkeiten und dem Bedürfnis nach Geborgenheit verbunden sind.
- Kinder beginnen, die Welt kognitiv zu erfassen (Warum-Fragen).
- Verstehen bzw. Kenntnis des Geburtsweges via Vagina.
- Schamgefühl verfestigt sich.
- Begreifen des eigenen biologischen Geschlechts
- Gefühle von Verliebtheit für andere Kinder (gleich welchen Geschlechts)
- Suche nach Nähe und Zärtlichkeit

Beginn der Latenz Lebensjahr 5-6

In der Latenzphase (6. bis 12. Lebensjahr) kommt es zu einem vorübergehenden Stillstand in der sexuellen Entwicklung des Kindes. Sexuelle Gedanken an das andere Geschlecht werden in den Hintergrund gerückt. Der Freundeskreis ist gleichgeschlechtlich betont

<p>(„Jungs finden Mädchen doof“). Die Latenzphase ist vor allem durch eine Anpassung an die Anforderungen der Umwelt gekennzeichnet.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erste Schritte des Rückzugs von Erwachsenen und Familie in Richtung Selbstständigkeit • Kinder verfügen in der Regel über Körperscham und ziehen Grenzen im Hinblick auf ihren Körper. • Kindliche Selbstbefriedigung ist weit verbreitet, das bedeutet Handlungen, die mit Lust und Erregung verbunden sind. • Beginn der „Kleinen Pubertät“ – körperliche Veränderungen • Ablehnung des anderen Geschlechts bei gleichzeitiger Anziehung • Kinder beobachten Tun der Erwachsenen, nehmen sexuelle Reize und Informationen in ihrer Umgebung aus Werbung, Medien etc. begierig auf
<p>Vorpubertät Lebensjahr 8-10</p> <ul style="list-style-type: none"> • Intensive gleichgeschlechtliche Beziehungen • Freundschaften werden gelebt. • Großes Interesse am Thema Sexualität • Biologisches Geschlecht wird wichtig. • Provokation durch sexualisierte Sprache • Auseinandersetzung mit dem eigenen (sich verändernden) Körper • Verliebt sein ist ein zentrales Thema. • Sexuelle Lust wird „eher“ bei der Selbstbefriedigung erlebt. • Selbstwertgefühl häufig gekoppelt an der eigenen (sexuellen) Attraktivität • Das Erschließen der erwachsenen Sexualität gehört zu den zentralen Entwicklungsaufgaben. • Doktorspiele finden in der Regel im „Geheimen“ innerhalb des häuslichen Rahmens statt.

Abb. 1 Psychosexuelle Entwicklung³

5 Verständnis von kindlicher Sexualität

Sexualität ist eine Lebensenergie, ein menschliches Grundbedürfnis. Sie ist der Wunsch nach körperlich-seelischer Lust, Wohlbefinden, Erotik, Leidenschaft und Zärtlichkeit. Sie verändert sich im Laufe des Lebens. Die sexuelle Entwicklung ist Teil der Persönlichkeitsentwicklung und beginnt mit der Geburt. Sexualität wird meist mit Sex gleichgesetzt, aber Sex ist etwas anderes als die umgangssprachliche Abkürzung für Sexualität. Sex ist die Sexualität, die Erwachsene miteinander machen. Kindliche Sexualität unterscheidet sich wesentlich von der Sexualität Erwachsener. Sie entwickelt und verändert sich, weil der Körper als Quelle von Lustgefühlen erst entdeckt wird. Erst mit der Pubertät rückt sie allmählich in die Nähe zur Erwachsenensexualität. Babys und Kleinkinder erleben die Sinneswahrnehmungen ihres ganzen Körpers als lustvoll und unterscheiden nicht zwischen Zärtlichkeit, Schmusen und genitaler Sexualität. Kindliche Sexualität konzentriert sich nicht auf die Geschlechtsteile, bezieht sie aber mit ein.⁴

Kinder haben ein angeborenes sexuelles Potenzial und zeigen gleiche und ähnliche sexuelle Reaktionen wie Erwachsene (z. B. können kleine Jungen eine Erektion bekommen), doch schreiben sie diesen Erlebnissen eine ganz andere Bedeutung zu als Erwachsene: Sie empfinden z. B. das Genitalspiel einfach nur als angenehm und schön. Sexualität meint in diesem Sinne also das gesamte sinnlich-angenehme Erleben, das den Menschen von Anfang an ge-

³ Maier, Nicole, Probst, Katja (2017). Arbeitshilfe zur Entwicklung eines Konzeptes zur sexuellen Bildung in den Kindertageseinrichtungen des Diakonischen Werkes des evangelisch-lutherischen Dekanatsbezirks Rosenheim e.V. München.

⁴ Aus: „Kindliche Sexualität zwischen altersangemessenen Aktivitäten und Übergriffen“

geben ist. Sie bezeichnet die Gesamtheit der Lebensäußerungen, Verhaltensweisen, Empfindungen und Einstellungen des Menschen zu sich selbst und anderen. Dies bedeutet für die Kinder vor allem Beschäftigung mit ihren Sinnen, ihrem Körper und ihren Gefühlen. Es ist für sie ein spannendes und interessantes Thema, aber eben auch eines unter vielen, das die einen Kinder mehr, die anderen weniger beschäftigt.⁵

Kennzeichen kindlicher Sexualität ⁶	Kennzeichen von Erwachsenensexualität
<ul style="list-style-type: none"> • Spontan, neugierig, spielerisch • Nicht auf zukünftige Handlungen orientiert • Erleben des Körpers mit allen Sinnen • Wunsch nach Nähe, Geborgenheit, Vertrauen • Schaffen von Wohlgefühl beim Kuscheln, Kraulen, Schmusen • Neugier- und Erkundungsverhalten • Rollenspiele • Sexuelle Handlungen werden nicht bewusst als sexuelles Agieren wahrgenommen. • Unbefangenheit <p>Merkmale</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ganzheitliches Erleben mit allen Sinnen • Spielerische Entdeckung ihres Körpers • Gemeinschaftliche Rollenspiele • Angesiedelt im Hier und Jetzt (körperliche Lust bei Bewegung, Toben etc.) • Ich-Bezogenheit (sich selbst wohlfühlen, Entdecken des eigenen Körpers) • Nähe/Geborgenheit (tiefes Bedürfnis anerkannt und geliebt zu werden) 	<ul style="list-style-type: none"> • Zielgerichtet • Erotik • Eher auf genitale Sexualität fokussiert • Auf Erregung und Befriedigung ausgerichtet • Häufig beziehungsorientiert • Blick auch auf problematische Seiten der Sexualität • Befangenheit

6 Regeln zum Umgang mit Nähe und Distanz

Welche Regeln gelten bei uns im Team im Hinblick auf Nähe und Distanz im Umgang mit Kindern?

Folgende Regeln haben wir für uns im Umgang mit den Kindern festgelegt:

- Es besteht kein Zwang zu Körperkontakt.
- Nein heißt nein, Stopp heißt Stopp, sowohl von der Kinder- als auch von der Seite des pädagogischen Fachpersonals (außerhalb von Gefahrensituationen).
- Kinder sollen zuerst fragen, bevor sie sich auf den Schoß von dem pädagogischen Fachpersonal setzen.

⁵ Aus: „Körpererfahrung und Sexualerziehung im Kindergarten – Rheinland-Pfalz“

⁶ Raster siehe „Sexualpädagogik in der Kita“ (Seite 18)

- Das pädagogische Fachpersonal soll zuerst fragen, ob die Kinder auf den Schoß genommen werden möchten.
- Das pädagogische Fachpersonal klopft an und machen sich bemerkbar, bevor sie die Toilettenräume der Kinder betreten.
- Wenn ein Kind Trost benötigt, wird körperliche Zuwendung angeboten (z. B. fragen, ob es in den Arm genommen werden möchte), aber nicht erzwungen.
- Die Kinder werden auf sensible Zonen bei sich und anderen hingewiesen (körperliche Selbstbestimmung, z. B. möchte nicht jeder auf den Schoß genommen werden).
- Den Kindern soll ein gesundes Nähe-Distanz-Verhalten im Umgang mit fremden Personen/neuen Mitarbeitenden vermittelt werden.

Welche Regeln gelten zwischen den Kindern im Hinblick auf Nähe und Distanz? Im Umgang der Kinder untereinander ist es uns wichtig, dass die Kinder folgende Regeln vermittelt bekommen:

- Nein heißt Nein, Stopp heißt Stopp.
- Einhalten von Regeln, die das friedliche Beisammensein in einer Gruppe ermöglichen sollen
- Einige Gruppenregeln des Hortes sind:
 - Verbot von verbaler, sexualisierter und physischer Gewalt,
 - maximale Anzahl an Kindern auf den Plattformen,
 - Kinder gehen alleine auf die Toilette,
 - Zuneigung muss beidseitig gewünscht werden (z. B. Bussis verteilen nur mit Einverständnis),
 - es wird allgemein nicht geschlagen, besonders nicht in intime Zonen.

Welche Regeln gelten zwischen Eltern und Kindern im Hinblick auf Nähe und Distanz?

- Informationsaustausch zwischen fremden Eltern und Kindern wird von unserer Seite unterbunden, wenn dieser über alltäglichen Smalltalk hinausgeht und zu einer Art Aushorchen/Ausfragen wird.
- Bei jeglicher Art von Übergriff besteht Handlungsbedarf von unserer Seite.
- Machtposition nicht ausnutzen (z. B. dem Kind eine Umarmung aufzwingen, wenn dieses gerade nicht möchte, oder Bilder machen, ohne die Einwilligung des Kindes zu haben.)

Welche Regeln gelten zwischen Erwachsenen (z. B. Eltern und Mitarbeitenden)?

- Informationsaustausch kann nur über das eigene Kind erfolgen.
- Sollten Themen oder Vorfälle im Bereich der Sexuellen Bildung auftreten, bitten wir die Eltern, sich mit der Thematik vertraulich an die pädagogischen Mitarbeitenden zu wenden.

Weitere Informationen finden Sie im Schutzkonzept der Einrichtung.

7 Regeln zum Umgang mit sexuellen Aktivitäten von Kindern

Zu einer guten Entwicklung von Kindern gehört auch das Thema Sexualität. Die Kinder haben ein natürliches Forschungsinteresse und erkunden ihren eigenen Körper und die anderer Kinder vorurteilsfrei und nicht unter dem Aspekt der erwachsenen Sexualität. Den Kindern dafür Raum zu geben, gehört zum pädagogischen Alltag ebenso dazu wie alle anderen Entwicklungsbereiche. Aber auch hier brauchen Kinder klare Regeln, um eigene und Grenzen anderer nicht zu überschreiten.

Zur Beurteilung von Doktorspielen eignen sich grundsätzlich folgende Kriterien⁷:

- Alter der Kinder (gleiches Alter, großer Altersunterschied, Entwicklungsphase?)
- Art der Handlung (handelt es sich um kindliche Forschung und Spiel oder Nachahmen von Erwachsenensexualität?)
- Verletzungsgefahr (können sich die Kinder während der Handlung körperlich oder seelisch verletzen?)
- Förderlich für die Entwicklung (auch hier ist die Entwicklungsphase wieder entscheidend, in der sich das Kind befindet)
- Intensität (Tabu: Erwachsenensexualität zum Zwecke der Befriedigung)

Unsere Regeln für Doktorspiele⁸:

- Den Kindern stehen die vier Hochebenen in den Nebenräumen zur Verfügung. Es stehen Materialien bereit, die die Kinder nutzen können, um sich einen abgegrenzten Bereich zu schaffen. In diesem darf das Doktorspiel ebenfalls stattfinden. Die Rückzugsmöglichkeiten der Kinder sind für das pädagogische Fachpersonal stets zugänglich und diese haben einen regelmäßigen Blick auf die Tätigkeiten der Kinder.
- Jedes Kind entscheidet selbst, ob und mit wem es Doktor spielen will.
- Am Doktorspiel nehmen maximal drei Kinder teil.
Ausnahmen sind nach Absprache und Einschätzung der pädagogischen Mitarbeitenden möglich.
- Mädchen und Jungen streicheln und untersuchen sich nur so viel, wie es für sie selbst und die anderen Kinder angenehm ist.
- Die Kinder dürfen sich, nach eigenem Wohlbefinden, bis auf das Unterhemd und die Unterhosen entkleiden.
- Kein Mädchen/Kein Junge tut einem anderen Kind weh.
- Entwicklungsentsprechende Spielmaterialien, vor allem Materialien zur Kontaktaufnahme (Massagebälle, Haarbürste etc.) sind erlaubt.
- Kein Kind steckt einem anderen Kind etwas in eine Körperöffnung (Po, Scheide, Mund, Nase, Ohren) oder leckt am Körper eines anderen Kindes.
- Es darf kein Machtgefälle zwischen den beteiligten Kindern bestehen.
- Der Entwicklungsstand zwischen den beteiligten Kindern sollte ähnlich sein.
- Hilfe holen ist kein Petzen.

⁷ Fortbildung Amyna, Mitschriften Nicole Maier

⁸ vgl. Sexualpädagogik in der KITA – Kinder schützen, stärken, begleiten; Maywald Jörg; 2. Auflage 2015; Verlag Herder

- Wenn die Kita – z. B. wegen Personalmangel, oder weil die Räumlichkeiten zu unübersichtlich sind – nicht in der Lage ist, die Einhaltung dieser wichtigen Regeln zu gewährleisten, müssen erweiterte Beschränkungen eingeführt werden.

8 Prävention im Umgang mit sexuellen Grenzverletzungen

8.1 Prävention

Prävention, also der Schutz der Kinder, kann erfolgen, wenn alle Beteiligten wissen, was ein Übergriff ist, wie dieser bestenfalls verhindert und im akuten Fall professionell bearbeitet werden kann. Daher finden sich im Folgenden die Definition von sexuellen Übergriffen unter Kindern sowie Kennzeichen eines Übergriffs:

„Ein sexueller Übergriff unter Kindern liegt dann vor, wenn sexuelle Handlungen durch das übergriffige Kind erzwungen werden, bzw. das betroffene Kind sie unfreiwillig duldet oder sich unfreiwillig daran beteiligt. Häufig wird dabei ein Machtgefälle zwischen den beteiligten Kindern, übergriffigen und betroffenen Kindern ausgenutzt, indem z. B. durch Versprechungen, Anerkennung, Drohung oder körperliche Gewalt Druck ausgeübt wird.“⁹

Präventive Methoden

- Fachliche Bezeichnung der Geschlechtsteile (Penis, Vulva, Scheide) werden bei Gesprächen verwendet
- Die Kinder werden ermutigt und bestärkt Wünsche/Interessen/Grenzen offen zu äußern und sich abzugrenzen
- Selbstbewusstsein der Kinder fördern
- Stopp Spiel

Kennzeichen eines Übergriffs

- (Gruppen)-Druck
- „Vorsatz“
- Widerstandsfähigkeit des betroffenen Kindes (taff, schüchtern etc.)
- Keine Freiwilligkeit, Zwang
- Manipulation oder Drohung
- Altersunterschied
- Machtgefälle
- Position in der Gruppe (aller beteiligten Kinder)
- Entwicklungsstand

8.2 Umgang (Notfallplan)

Sollte es zu einem Übergriff kommen, ist es wichtig, professionell zu reagieren. Daher gibt es in jeder Einrichtung einen Notfallplan, in dem das Vorgehen nach einem sexuellen Übergriff genau beschrieben ist. Das bietet den Mitarbeitenden Handlungssicherheit.

⁹ Skript Amyna zur Fortbildung „Was Hänschen und Gretchen nicht lernen...“, Elke Schmidt; aus Ulli Freund und Dagmar Riedel-Breidenstein 2006)

Folgende Schritte sind einzuleiten:

- Situation sofort beenden
- Ruhe bewahren
- Schutz des betroffenen Kindes herstellen
- Möglichkeit zur Einsicht beim übergriffigen Kind herstellen
- Klare Grenzsetzung und Positionierung
- Hellhörig sein (ist der Übergriff ein Hinweis auf eigene Erfahrungen des übergriffigen Kindes mit sexueller Gewalt?)
- Erwachsene geben Orientierung und sind Stütze.
- Strukturveränderungen (Regeln, Räume etc.)
- Konsequenzen nur für die beteiligten Kinder (nicht für die ganze Gruppe)
- Keine Einteilung und Benennung in Täter oder Opfer
- Eltern informieren
- Information der Leitung und ISEF; Information der Fachaufsicht
- Ggf. Installation weitreichender Hilfen
- Ggf. Experten/Expertinnen einschalten

9 Verständnis von Kooperation mit Eltern

Kindliche Sexualität ist bisher kein Alltagsthema. Darüber wird nur bei einem aktuellen Anlass gesprochen. Sexuelle Bildung soll in Tür- und Angelgesprächen (nicht bei einem Übergriff) und Entwicklungsgesprächen Thema sein.

Beim Thema Sexualität spielen die Werte, Normen, Einstellungen und Erziehungsstile der Pädagogen/Pädagoginnen wie auch die der Eltern eine entscheidende Rolle. Unterschiedliche Ansichten sind in Ordnung, dennoch müssen alle Eltern beim Vertragsgespräch darüber informiert werden, dass auch die kindliche Sexualität Platz in unserer Einrichtung und Pädagogik hat und wir auch hier mit den Eltern einen gemeinsamen Weg gehen wollen (Erziehungspartnerschaft).

Die kindliche Sexualität und entsprechende Handlungen sollten im Entwicklungsgespräch wertfrei und mit den biologisch korrekten Worten beschrieben werden. Das pädagogische Personal kann Eltern Fragen zur psychosexuellen Entwicklung beantworten. Dies erfordert eine entsprechend gute Vorbereitung. Fragen wie „Ist mein Kind trotzdem normal?“, „Wird es nach einem Übergriff noch gemacht?“ sind erlaubt. Die Sorgen und Ängste der Eltern müssen ernstgenommen werden.

Das Konzept zur Sexuellen Bildung ist für alle Eltern über die Homepage zugänglich.

Bei den Vertragsgesprächen weist die Hort-Leitung auf das Konzept zur Sexuellen Bildung und das Schutzkonzept hin.

Bei Elternabenden werden die Sexuelle Bildung und deren Inhalte thematisiert. Hier können Eltern ihre Fragen anbringen. Gerne sind wir in weiteren Elterngesprächen bereit auf Fragen und Sorgen einzugehen.

Quellen/Materialien

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen (Hrsg.) (2015). *Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung München*. 5. Auflage.

Bundeszentrale für Gesundheitliche Aufklärung (Hrsg.) (2017). *Die Kindergartenbox. Entdecken, schauen, fühlen!* Köln.

Freund, Ulli/Riedel-Breidenstein, Dagmar (Hrsg. Land Brandenburg) (2006): „*Kindliche Sexualität zwischen altersangemessenen Aktivitäten und Übergriffen*“

Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e. V. (LZG), in Zusammenarbeit mit der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzgA) (2009), „*Körpererfahrung und Sexualerziehung im Kindergarten – Rheinland-Pfalz*“.

Maier, Nicole, Probst, Katja (2017). *Arbeitshilfe zur Entwicklung eines Konzeptes zur sexuellen Bildung in den Kindertageseinrichtungen des Diakonischen Werkes des evangelisch-lutherischen Dekanatsbezirks Rosenheim e.V.* München.

Maywald, Jörg (2015). *Sexualpädagogik in der KITA – Kinder schützen, stärken, begleiten*. 2. Auflage. Freiburg.

Schmidt, Elke: „*Was Hänschen und Gretchen nicht lernen...*“. Skript Amyna zur Fortbildung In: Freund, Ulli/Riedel-Breidenstein, Dagmar (Hrsg. Land Brandenburg) (2006): „*Kindliche Sexualität zwischen altersangemessenen Aktivitäten und Übergriffen*“ (2006)

Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e. V. (LZG), in Zusammenarbeit mit der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzgA) (2009), „*Körpererfahrung und Sexualerziehung im Kindergarten – Rheinland-Pfalz*“.